

Frau mr. Carlien Th.C. Geelkerken, LL.M. (Berlin)

**Liebe Absolventen aller Studiengänge, liebe Professoren, liebe Mitarbeiter,
Liebe Eltern, Verwandten und Freunden,**

Eine Absolventenreden zu halten ist etwas nicht so alltägliches. Aber Absolvieren ist ja auch nicht so alltäglich und somit passt es eigentlich ganz gut beisammen.

Ich möchte Ihnen heute etwas erzählen zum Thema „Studieren im Ausland“.

Studieren im Ausland heißt, sich zuerst mal an die Sitten zu gewöhnen. Klausuren die so lange dauern, dass Menschen sich entweder das Mittagsmahl mitnehmen oder das Abendbrot, je nachdem wann die Klausur angesetzt ist. Und so ein Schönfelder, den kannte ich auch noch nicht. Projektgruppen, Seminare, AG, Vorlesungen, Schlüsselkompetenzen, Tutorien, SWS und Studienbuchseite sind Wörter oder Begriffe, die ich dazu gelernt habe.

Bewaffnet mit dem Studienführer, DEFO-Info, LL.M. Prüfungsordnung und ein liebes Lächeln von Frau Lubahn, ging es dann nach mein Zimmer in ein Studentenwohnheim, wo mir meine Möbel zwar bekannt vorkamen, ich mich aber noch nicht so ganz zuhause fühlte.

12 SWS, Semesterwochenstunden, sollte ich dann belegen. Davon dann 8 in meinen beiden Hauptfächern. Und am Ende des Semesters mussten dann noch 2 Leistungsnachweise gesammelt werden.

So gesagt, so getan. Ich suchte mir meine Fächer aus, fand die richtigen Räume und probierte in der erste Semesterwoche mal aus, ob ich den Herr oder Frau Professor überhaupt verstehen konnte. So von der Phonetik her. Aus diesem Grund standen dann auch 16 Semesterwochenstunden auf meinem Stundenplan.

Ein Professor fiel dann ab. Und nein, ich nenne keinen Namen! Somit blieben mir letztendlich 14 Semesterwochenstunden. Na dann lief es mit der SWS schon mal gut. Ich habe mich allerdings von Tag 1 ab verweigert, Veranstaltungen zu besuchen die um 8 Morgens anfangen. Nein, mit einer Stunde Fahrzeit war mir das echt zu früh.

Ich kam ja von einer Uni wo um 9 die Vorlesungen anfangen und das fand ich schon ziemlich früh. Na gut, mein Tag fing dann meist so um 10 an. Und endete mal um 16, mal um 18 oder um 20 Uhr.

Anfangs war es echt schwierig, Kontakte mit deutschen Studierenden zu bekommen. Ich habe bemerkt, dass Kontakt kriegen mit Deutschen, egal ob nun Juristen oder normalen Menschen, ziemlich schwierig ist. Aber wenn man es schafft Kontakt zu kriegen, dann bleibt der Kontakt auch. Und das mag ich. Niederländer sind immer darum bekannt, dass sie so kontaktfreudig sind. Aber eigentlich sind Deutsche das auch. Es dauert nur etwas länger bevor Sie sich trauen diese Seite zu zeigen...

Es gibt in meine Heimat sehr viele Vorurteile den Deutschen gegenüber. Teilweise haben die zu tun mit dem Zweiten Weltkrieg. Teilweise auch damit, dass wir ein kleines Land sind und ihr so unheimlich groß. Die allermeisten Vorurteile habe ich nicht bestätigt gesehen. Na gut, ein paar doch... Bier und Wurst und die unendliche Bürokratie, ich habe noch nie im leben so viele Formulare ausfüllen müssen.

Dies sagend fällt mir wieder ein, ich sollte noch zum Meldeamt um mich ab zu melden, das wird dann wohl das letzte Formular sein.

Es ist gut hier gewesen zu sein, es ist auch gut jetzt wieder in meiner Heimat zu sein und zu bemerken das ich hier was dazu gelernt habe. Und klar habe ich vieles gelernt über das deutsche Recht aber vielmehr habe ich gelernt wie schön es ist seinen Beitrag liefern zu können als Ausländer an der FU Berlin. Wie ein Fachbereich bereichert wird wenn sich in der Vorlesung unterschiedliche Nationalitäten treffen.

Aber das wichtigste was ich mitnehme ist:

Wir können als Juristen einen Unterschied machen.

Ein Unterschied, der mehr ist als nur Gesetze anwenden können. Mit einem Blick über den eigenen Tellerrand wird man gezwungen mit neuen Augen nach dem eigenen und vertrauten Recht zu gucken. Und dieses Wissen nehme ich wieder mit. Und ich danke der FU Berlin dafür dass mir so eine Chance gegeben worden ist.

Dankeschön!